stehen scheint, nichts von seinem harten Loos fühlt; denn es ist daran gewöhnt. Aber ihm gleichen viele Menschen, welche in der Jugend nicht lernen und durch Nachdenken klug werden mögen und die dann im Alter durch harte schwere Arbeit bei geringem Lohn mühselig auszuführen gezwungen sind, was der kluge und unterrichtete Mensch leicht erdacht und angeordnet hat!"

12. Wer Gott vertraut, hat fest gebaut.

Peters Eltern wohnten bei einem Steinbruch mitten im Walde. Peters Mutter aber war krank. Eines Nachts klagte sie über heftige Schmerzen; die Medizin, welche ihr der Arzt verschrieben hatte, war aber zu Ende. Da weckte der Vater Peter und sprach: „Kind, du mußt in die Stadt zur Apotheke laufen; ich kann dir nicht helfen?" Peter kleidete sich nun schnell an, nahm das Glas mit dem Apothekerzettel und eilte hinaus in die dunkle rauschende Waldung. Da sah er einen Jäger, den er kannte und der ihn mit der Frage grüßte: „He, wohin so früh schon?" Peter sagte es ihm und der Jäger ging mit dem Knaben. Wie froh war Peter, in dem finstern Walde an der Seite des Jägers gehen zu können! — Aber es währte nicht lange, so bog der Mann in einen Waldweg ein, der seitwärts hinlief und nahm Abschied von unserm Peter. So lange der Jäger bei ihm gewesen war, hatte der Knabe keine Furcht gehabt; aber nun überfielen ihn bei dem Rauschen des Waldes und einem seltsamen hohlen Ton, der aus der Ferne herandrang, Schauder um Schauder und er eilte, so sehr er konnte, vorwärts. Endlich blieb er in Schweiß gebadet und athemlos unter einem Baume stehen; ihm fiel der Spruch ein: „Ob ich schon wandere im finstern Thal, so fürchte ich doch kein Unglück, denn Du bist bei mir." „Ich Thor," sprach er zu sich selbst, „ich zagte nicht, weil vorhin der Jäger bei mir war. Und nun, ist doch der liebe Gott mit mir, vor was sollte ich mich fürchten? Kann Er mich nicht tausendmal besser schützen?" — In solchen Gedanken setzte er seinen Weg fort, verrichtete seinen Auftrag glücklich und kam noch vor Tagesanbruch wieder heim in das Haus seiner Eltern, wo er der kranken Mutter Linderung ihrer Schmerzen brachte, auf welche bald die völlige Genesung folgte.

13. Der Hühnerhund.

Der Spaziergang wurde von den in der 11. Erzählung erwähnten Knaben fortgesetzt; viele von den Knaben waren nachdenklich geworden; da erregte ein schöner Jagdhund, der, mit dem Schwanze wedelnd, durch die Furchen hinstrich, die Aufmerksamkeit der Kinder und da man unfern des Feldes den Jäger stehen sah, so forderte der Lehrer die Kinder auf, stehen zu bleiben und acht zu geben. „In diesem Felde liegt irgendwo eine Kette Hühner. Wir können sie unmöglich sehen; aber der Hund weiß, daß welche da sind und er weiß auch, wo sie ruhen. Aber seht, wie klug ist er! Statt auf sie loszuspringen, wodurch sie sofort aufflögen und durchgehen würden, ehe der Jäger sie schießen könnte, marschirt der kluge Bursche geduldig die Furchen entlang. Die Hühner sehen ihn auch; er kommt ihnen mit jeder Furche näher und geht stets an ihnen vorbei, ohne einen Blick nach ihnen zu thun. Das macht die einfältigen Hühner sicher; sie denken: „O, wie dumm ist dieser Hund! vor dem brauchen wir nicht Angst zu haben, da er uns doch nicht sieht." So geht er von Furche zu Furche. Seht, er kommt ihnen immer näher! — Seht,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229